



NICHT FURCHT, SONDERN GOTTES- FURCHT

Schlüssel zum Umgang
mit Katastrophen

*Auszug aus: WENN GOTT AUS SEINEM SCHWEIGEN TRITT,
64 Seiten, von M. Basilea Schlink*

Einleitung und Schluss von Schwester Joela Krüger

NICHT FURCHT, SONDERN GOTTESFURCHT

Katastrophen häufen sich. Naturgewalten schlagen unberechenbar zu. Zusammenbrechen der Infrastruktur: ohne Straßen, ohne Wasser, ohne Strom – Obdachlose, Traumatisierte, Waisen, Witwen, vernichtete Existenzgrundlage gehören zu den Folgen. Oftmals trifft es die ärmsten Länder. Doch auch die „reichen“ bleiben nicht ausgespart. Katastrophen treten auch da auf, wo man bisher ganz sicher war: So etwas kann bei uns nicht passieren! Doch es passiert.

Täglich ist davon zu hören und zu lesen: fortgesetzte Eingriffe ins Ökosystem – verheerende Zunahme der Schadstoffbelastung – globale Erwärmung – Klimawandel und vieles mehr. Internationale Konferenzen sind angesagt – jahrzehntelang Versäumtes soll nachgeholt werden. Aber die Schuldfrage bleibt ungeklärt.

Gleichzeitig sind gewaltige Fortschritte zu verzeichnen. Ein beispielloses Informationsnetzwerk lässt die Nationen zur „Dorfgemeinschaft“ zusammenschrumpfen. Die weltweite Kommunikation macht erstmals eine globale Zusammenarbeit auf allen Gebieten möglich.

In der westlichen Welt ermöglicht eine nie gekannte Autonomie, das persönliche Leben neu zu bestimmen. Die naturgegebene Identität von Mann und Frau, Vater und Mutter, wird zur verfügbaren Option erklärt, die sexuelle Identität kann den eigenen Wünschen entsprechend definiert werden. Ob Kinder gewollt oder nicht gewollt sind – ob sie auf natürlichem Weg

empfangen oder „in vitro“ gezeugt – für verbrauchende Embryonenforschung genutzt – geboren oder nicht geboren werden – beinahe alles unterliegt menschlicher Kontrolle.

Fieberhaft wird daran gearbeitet, uralte Vorurteile, Ungerechtigkeiten und Diskriminierungen abzubauen. Globales Denken wird eingeübt. In Umkehrung der babylonischen Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel heißt es nun: Viele Sprachen – eine Stimme. Die Völker und Religionen sind dabei, sich in einem „friedlichen Miteinander“ zu einen. Wer möchte diesem Traum der Menschheit entgegenstehen?

Es ist auffallend, dass bei allem wissenschaftlichen Fortschritt ein Bereich ausgeklammert bleibt: Das Wetter ist nicht in den Griff zu bekommen. Ob Gott sich diesen Bereich vorbehält, um uns zum Nachdenken zu bringen?

Inmitten der Erfolge des autonom gewordenen Menschen fehlt fast durchweg der Aufschrei des Gewissens. Die Zehn Gebote vom Sinai wurden weitgehend abgeschafft, und das Gewissen hat sich abgewöhnt zu reagieren. Nicht ohne Grund ging es dem Führer des Dritten Reichs um die Beseitigung dieser „jüdisch-christlichen Erfindung“. Erst recht heute ist das Gewissen Zielscheibe und wird womöglich ein letztes unbequemes Hindernis auf dem Weg zur Meinungsdiktatur sein.

Wenn wir unser Gewissen nicht vollends zum Schweigen bringen, wird es uns in den sich häufenden Nöten vielleicht Zusammenhänge zeigen und uns an das Gebot erinnern: „Du sollst nicht töten.“ Dieses Gebot wird nicht nur millionenfach übertreten, sondern Töten vielfach sogar

zum Menschenrecht erklärt. Und wir alle müssen innewerden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn, unseren Gott, zu verlassen und ihn nicht zu fürchten (vgl. Jer. 2,19). Das Gesetz von Saat und Ernte bleibt bestehen. Und wir werden die Ernte vor Augen sehen, wenn wir mehr und mehr Tod und Zerstörung miterleben und miterleiden müssen.

Zu diesem Thema hat Mutter Basilea Schlink, Gründerin der Evangelischen Marienschwesternschaft, vor Jahren etwas geschrieben, was jetzt neu zur seelsorgerlichen Hilfe werden könnte:

Gott wartet darauf, dass unsere Furcht vor Naturkatastrophen sich in Gottesfurcht wandelt, in Ehrfurcht vor dem Ewigen, dessen Geschöpfe wir sind. Ob bisher schon betroffen oder noch nicht betroffen – wir alle müssen erfasst und erschüttert werden von Gottes Heiligkeit. Dann werden wir uns nicht mehr vor Tod, Leiden und Verlusten fürchten, sondern vor ihm und seinem Zorn, und dem Allmächtigen mit Ehrerbietung begegnen.

Wo ist deine Ehrfurcht? Das ist die existenzielle Frage Gottes an uns in dieser Zeit. Das Gebot der Gottesfurcht durchzieht alle Bücher der Bibel im Alten wie im Neuen Testament. Groß und allmächtig ist er! Man möchte fliehen vor dieser Majestät, dieser Allgewalt, die den Erdkreis beherrscht. Er ist der unsterbliche Gott – er, der ist und war und bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Alle Menschen aber müssen sterben, auch die Mächtigen der Erde und die Stifter und Gründer der Religionen. Gott allein hat Macht und Gewalt über Tod und Leben, über das ganze

Weltall. Alles, was lebt, hat er geschaffen, von der kleinsten Blume bis hin zum Menschen, und der Kosmos ist seiner Hände Werk.

Voll Ehrfurcht beschreiben die Psalmen Gottes Größe:

HERR, Gott Zebaoth, wer ist wie du? Mächtig bist du, HERR, und deine Treue ist um dich her.

Du herrschest über das ungestüme Meer, du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben.

Himmel und Erde sind dein, du hast gegründet den Erdkreis und was darinnen ist.

Nord und Süd hast du geschaffen, Tabor und Hermon jauchzen über deinen Namen.

Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine Hand, und hoch ist deine Rechte.

Gerechtigkeit und Gericht sind deines Thrones Stütze, Gnade und Treue gehen vor dir einher.

Ps. 89,9–10.12–15

Gott bezeugt sich selbst durch seinen Knecht Mose:

Sehet nun, dass ich's allein bin und ist kein Gott neben mir! Ich kann töten und lebendig machen, ich kann schlagen und kann heilen, und niemand ist da, der aus meiner Hand errettet.

5. Mose 32,39

Vom Lobpreis seiner Herrlichkeit sind die Himmel erfüllt. Die Anbetung um seinen Thron nimmt kein Ende:

Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen.

Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Offb. 4,11;7,12

Welch ein Gott ist unser Gott! Unvergleichlich ist er. Das All ist ihm untertan – die Erde ist der Schemel seiner Füße, mehr nicht (Jes. 66,1). Sollten wir uns nicht fürchten vor diesem gewaltigen Gott? Wenn wir nicht anders können, als uns vor seiner Größe zu Boden zu werfen, dann widerfährt uns die Gnade, dass in unseren Herzen die Furcht des Herrn geboren wird.

Es genügt nicht, in der Bibel Bescheid zu wissen und mit dem Verstand zu erkennen, dass Gott lebt. Nein, mit unserem ganzen Sein müssen wir ihn erfassen und die richtige Herzenseinstellung ihm gegenüber haben. Alles hängt für uns davon ab, ob wir unser Leben in Gottesfurcht verbringen. Darin liegt unsere Rettung für Zeit und Ewigkeit, besonders jetzt in der Endzeit, wenn uns bald die Leiden überfluten werden. Das zeigt uns der Herr ganz klar in Offenbarung 14,6–7. Ein ewig gültiges Evangelium soll allen, die auf Erden wohnen, verkündet werden – allen Nationen, Stämmen und Sprachen und Völkern:

Fürchtet Gott und gebt ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserquellen!

Das ist das Evangelium, das Gott unserer Generation heute verkündigen lässt! Wir sollen ihn fürchten und ihm die Ehre geben, und zwar schon bevor seine endgültigen Gerichte hereinbrechen. Denn nur als Gottesfürchtige können wir vor Gott bestehen. Sobald wir gegen Schweres, das er uns schickt, rebellieren, öffnen wir Satan, dem

Gegner Gottes, Tür und Tor. Er ist ein Rebell von Anfang an und will auch uns zur Rebellion verleiten.

Vor Gott sollen wir uns fürchten – nach der Furcht Gottes gilt es um jeden Preis zu trachten. Das haben wir Christen oft ganz vergessen, und die Botschaft von der billigen Gnade hat viele sicher gemacht. Zittern wir noch davor, dass wir einst vor den allmächtigen, großen Gott treten müssen, der unser Richter ist und vor dessen Augen alle unsere Sünden offenbar sind?

Jesus sagt: „Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen brennen“ (Joh. 15,6). – Und er sagt dies nicht, um uns in Angst zu versetzen. Wenn er uns warnt, geschieht es aus Liebe, denn er will gerade verhindern, dass uns das Gericht trifft für Zeit und Ewigkeit.

Wie abgrundtief diese Liebe ist, hat sich vor Himmel und Hölle erwiesen, als Gott seinen eingeborenen Sohn für uns dahingab (Joh. 3,16), auf dass wir „alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus“ würden (Gal. 3,26) – seine Kinder, die er innig liebt und darum retten will.

Ja, Gottes Macht und Größe gehören zusammen mit seiner Liebe, die sein ureigenstes Wesen ist. Wenn wir uns vor Gott Vater beugen und ihm nahen, ihn anrufen durch unseren Herrn Jesus Christus, dann erfahren wir seine unbegreifliche Liebe und Treue.

Es muss sich gewissermaßen die Waage halten, dass wir als Sünder tiefgebückt vor dem heiligen Gott liegen und zugleich als liebende, vertrauende

Kinder zum Vater kommen. Das eine ist vom anderen nicht zu trennen, weil in Gott selbst Heiligkeit und Barmherzigkeit ineinander übergehen. Seine Herrlichkeit, seine Gerechtigkeit und Hoheit, seine Allmacht und Größe vereinen sich mit seiner Gnade, Geduld, Treue, Güte und seiner sich zu uns herabneigenden Vaterliebe.

Zum wahren, gesunden und innigen Verhältnis der Seele zu Gott gehört dieser Spannungsbogen von Gottesfurcht und Kindesstand. Das Neue Testament sagt uns beides, dass wir demütig zu sein und uns vor dem Allerhöchsten zu fürchten haben, denn: „Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“ (Hebr. 10,31) – und dass wir ihn, unseren Vater, als seine Kinder innig lieben und ehren sollen, mit allem zu ihm kommen, ihm gehorchen und grenzenlos vertrauen, wie geschrieben steht: „Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!“ (Röm. 8,15)

Wenn wir dieses Verhältnis zu Gott gefunden haben, werden wir die selige Entdeckung machen, dass wir die Sünde nicht mehr knechtisch aus Furcht vor der Strafe scheuen – wir hassen und meiden sie aus der Furcht, Gott zu betrüben, den wir doch so sehr lieben.

Wenn wir Gott wirklich als den allmächtigen Herrn und liebenden Vater erkannt haben, sind wir in der rechten Herzenshaltung:

*Wer ist wie Gott!
Ich bin ein Nichts –
aber sein Kind bin ich doch!*

Mitten in den Nöten und Auseinandersetzungen unserer Tage will Gott uns ganz neu begegnen. Er hat in allen Leiden, Ängsten und Schrecken ein Hilfs- und Rettungsangebot für uns bereit. In der Heiligen Schrift finden wir klare Aussagen, worum es in dieser Weltenstunde geht. Denn das einzig Stabile auf unserer schwankenden Erde ist das Wort Gottes.

Wer darum klug sein will, der wird seinen Standpunkt am Wort Gottes festmachen und von dort her definieren. Die Angst, zu den verspotteten Fundamentalisten zu gehören, sollte uns nicht davon abhalten. Dann werden wir unerschütterlich sein in Zeiten großer Erschütterungen.

In den folgenden Bibelversen können wir etwas von Gottes Heiligkeit und Barmherzigkeit erkennen, die uns mitten in Naturkatastrophen begegnen will.

Der HERR schaut vom Himmel auf die Menschenkinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben; da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer. Ps. 14,2–3

Darum ließ er ihre Tage dahinschwinden ins Nichts und ihre Jahre in Schrecken. Wenn er den Tod unter sie brachte, suchten sie Gott und fragten wieder nach ihm und dachten daran, dass Gott ihr Hort ist und Gott, der Höchste, ihr Erlöser. Ps. 78,33–35

Sie lassen sich nichts sagen und sehen nichts ein, sie tappen dahin im Finstern. Darum wanken alle Grundfesten der Erde. Ps. 82,5

Wenn meine Zeit gekommen ist, werde ich recht richten. Die Erde mag wanken und alle,

die darauf wohnen, aber ich halte ihre Säulen fest.

Ps. 75,3–4

Wir warten auf dich, HERR, auch auf dem Wege deiner Gerichte. – Denn wenn deine Gerichte über die Erde gehen, so lernen die Bewohner des Erdkreises Gerechtigkeit.

Aus Jes. 26,8–9

Sei mir gnädig, Gott, sei mir gnädig! Denn auf dich traut meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, bis das Unglück vorübergehe.

Ps. 57,2

Das Wichtigste wird für uns sein, in Wahrheit zu „seinem Volk“ zu gehören – zu denen, die von ihm fasziniert sind, die ihr Leben nach seinen Maßstäben ausrichten, die sich korrigieren und zurechtbringen lassen. Darum sollte unsere Hauptbitte sein: Herr, werde du mein Alles und erwecke mein abgestumpftes Gewissen, dass ich sehe, was mich von dir trennt. Zeige mir, was Sünde ist in meinem Leben – damit ich neu Vergebung empfangen und in Wahrheit von deiner Barmherzigkeit lebe.

Ein Gebet, das den meisten vertraut ist, soll uns dabei helfen. Jesus selbst hat es uns gelehrt. Das Vaterunser ist mehr als ein Gebet, es kann zum Rettungsanker werden, wenn es unser Gewissen erreicht.

Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt –

Ehre ich Gottes heiligen Namen? – Sind mir die vielen Verspottungen und Verhöhnungen seines Namens ein Schmerz? Wage ich, darauf zu reagieren oder hülle ich mich in Schweigen?

Sorge ich mich viel mehr darum, dass mein Name geehrt und anerkannt wird – was man über mich denkt und sagt?

Dein Reich komme, dein Wille geschehe –

Kann ich mit aufrichtigem Herzen sagen: Dein Wille geschehe? – oder bitte ich Gott nur um seinen Segen für das, was ich für richtig halte und längst beschlossen habe?

Soll die Bibel Maßstab für mein Leben sein – oder lasse ich mein Verhalten vom Zeitgeist bestimmen?

Kann ich Leiden – Enttäuschung, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Verlust eines geliebten Menschen und was mich sonst treffen mag – annehmen und tragen oder klage und rebelliere ich?

Unser tägliches Brot gib uns heute –

Wie selbstverständlich nehme ich meine tägliche Versorgung? Danke ich Gott dafür?

Durch Jahrzehnte haben wir nicht nur verlernt, um unser tägliches Brot zu bitten, sondern werfen es hierzulande in Mengen weg – ob die drohende Nahrungsmittelknappheit in einem inneren Zusammenhang damit steht?

Bete und helfe ich so gut ich kann, damit nicht noch mehr Menschen hungern oder sogar verhungern müssen?

**Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern –**

Lebe ich von der Vergebung meiner Schuld und meines täglichen Versagens? Ist die Vergebung für mich genauso lebensnotwendig wie das tägliche Brot?

Wem kann ich nicht vergeben? Über wen führe ich Anklagelisten in meinem Herzen?

Nutze ich Gelegenheiten zu abfälligen Bemerkungen? Beklage ich mich bei anderen über alles, was mir angetan wurde? Wiederhole ich diese Anklagen so oft wie möglich?

**Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen –**

Wie schnell und wie leicht bin ich bereit, mich Einflüssen in Werbung, Fernsehen, Internet und anderen Massenmedien auszusetzen, obwohl ich weiß, dass sie mir schaden?

Halte ich es für nötig, Gott um Beistand zu bitten, weil ich von meiner Schwachheit überzeugt bin – oder lasse ich alles laufen?

**Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

Lebe ich für das kommende Gottesreich? Oder setze ich meine ganze Kraft ein für Dinge, die mich an diese vergängliche Erde binden?

Lebe ich im Vertrauen darauf, dass bei Gottes Liebe das Leid nie das Letzte ist?

Golgatha ist der Ort der Barmherzigkeit. Durch das für mich vergossene Blut unseres Herrn Jesus Christus komme ich zur Quelle der Vergebung, Heilung und Erneuerung meines Lebens. Wer der Liebe des Gekreuzigten begegnet und sich seiner Liebe anvertraut, der blickt zugleich in die abgrundtiefe Liebe und Barmherzigkeit des Vaterherzens Gottes.

Das letzte Wort spricht Gott – unsere Zukunft gehört ihm – sein Reich kommt, und seine Herrschaft hat kein Ende.

Mitten in den großen Schrecken endzeitlicher Katastrophen, von denen keiner ganz ausgespart bleibt, werden die Seinen die noch viel größere Barmherzigkeit Gottes erleben. *Nothelfer* ist sein Name. Seine Macht zu helfen kennt keine Grenzen. Wir werden erfahren:

Wie sich
ein Vater
über Kinder erbarmt,
so erbarmt
sich der Herr über
die, die ihn
fürchten.

Psalm 103,13

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Ergänzend zu diesem Thema von M. Basilea Schlink

LOBGESANG IN DER NACHT, 12 Seiten

STARK DURCH VERTRAUEN, 12 Seiten

PATMOS – DA DER HIMMEL OFFEN WAR, 144 Seiten

BETET GOTT AN!, 80 Seiten, graphisch gestaltet, mit
Farbfotos und Liedern

von Schwester Joela Krüger

BITTE, WAS ICH DIR GEBEN SOLL

Was ist dein Wunsch für Deutschland?, 24 Seiten

Aus dem Inhalt:

Gott wartet darauf, dass unsere Furcht vor Naturkatastrophen sich in Gottesfurcht wandelt, in Ehrfurcht vor dem Ewigen, dessen Geschöpfe wir sind. Ob bisher schon betroffen oder noch nicht betroffen – wir alle müssen erfasst werden von Gottes Heiligkeit.

Gottes Macht und Größe gehören zusammen mit seiner Liebe, die sein ureigenstes Wesen ist.